

starb bald; sie hat einmal gesagt, sie würde ohne weiteres mit ihm verreisen, was er sich eigentlich denke — das Herz stand ihm damals still; aber die ging auch mit Reisenden, die in die Stadt kamen. Und dann noch an eine mit braunem Haar, der er schrieb und immer mit klopfendem Herzen auflauerte. Und: in einem Seebade liebte er eine große Blonde, die Cilly hieß; er mußte damals mit einem schwerkranken Onkel den ganzen Tag Karten spielen — wie er jedes Spiel davon abhängig machte, wie alles werden wird — und sie ist fortgefahren, ohne daß ich sie gesprochen habe. So bin ich, triumphierte er, und kroch unter ihrem Blick zusammen. Und wußte jetzt gar nichts mehr. Nur, daß er die Mutter von früh an gehaßt hatte; ins Tagebuch geschrieben, sie lügt. Sie belauert mich. Und eine Schwester — aber er wollte nicht denken, er trotzte. Sah boshaft wild auf — war plötzlich gestorben — er konnte den Blick der Frau nicht länger dulden, doch — sie sah ihn vielleicht gar nicht mehr an, er hörte sie lachen — ja, und die Schwester, ihr Tod war ihm nicht unlieb, wengleich — seine Gedanken verloren sich.

Sie hatte ihn immer an die Hand genommen, er war ja auch mal ganz klein, so ein Pummer, klein und dick. Da aber sagte unerwartet die Frau zu ihm: Heißen Sie nicht Martin — und sah ihn ernst an, dann lächelnd: Schade. Ihr Gesicht zuckte. Böhme sah, daß es ganz weich war. Es war, als ob ihre Blicke ihn aufhoben und behutsam davontrügen. Er lächelte verlegen. Sie gingen dann auf die Straße. Sie verabredeten bald wieder eine Zusammenkunft. Kommen Sie auch mit, sagte sie dem Studenten. Der war indessen fest entschlossen, sich durchzuarbeiten. Er wollte dieser Frau gegenüber als Etwas kommen. Später natürlich. Ein paar Jahre. Er ging dann allein immer weiter die Straßen entlang. Er schleppte sich mit etwas. Ein Ungeheures war auf ihn gefallen. Er haßte sich. Grinste: Maria — und suchte Bekannte auf.